



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XVIII. und XIX. Die Durchreise des Weltherrschaftsgedankens. Seine rücksichtslose Durchführung im Westen und Osten. 1. Roms Umfassen des Westmittelmeeres 146-105. Sturmzeichen im Norden 113-101. 2. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

XVIII. u. XIX. Die Durchreise des Welt Herrschaftsgedankens. Seine rücksichtslose Durchführung im Westen und Osten.

1. Roms Umfassen des Westmittelmeeres 146—105. Sturmzeichen im Norden 113—101 (XVIII).
2. Einverleibung Makedoniens, Griechenlands und Kleinasiens 168—146. 133 (XIX, 1).
3. Die Auseinandersetzung mit Mithradates und Tigranes (XIX, 2).
4. Die Neuordnung des Ostens durch Pompeius 63 (XIX, 3).

Rücksichtslose Unterwerfungspolitik seit 168 v. Chr.

1/2. Rom hat das Gleichgewicht im Osten gründlich gestört, indem es Makedonien aus der Reihe der Großmächte ausschied. Für Roms weitere Politik ist das Jahr 168, die Schlacht bei Pydna, entscheidend. Die endlosen Wirren und Makedoniens neue Erhebung veranlassen Rom, von nun an ganz rücksichtslos vorzugehen und gründlich aufzuräumen.

Makedonien wird 168 in drei Freistaaten aufgelöst und 148—147 mit Epirus und Illyrien römische Provinz; 146 wird Korinth zerstört und Griechenland der makedonischen Provinz zugeteilt. 146 ist es auch mit Karthagos Macht zu Ende, die Stadt wird dem Erdboden gleich gemacht, Afrika ist seitdem römische Provinz. 133 wird Numantia erobert und zerstört. Nach der Eroberung des Landes zwischen den Westalpen und den Pyrenäen wird die Provinz Gallia Narbonensis im Jahre 121 eingerichtet. Italien bekommt damit eine Verbindung mit seinen spanischen Provinzen, die Beherrschung des Handelsweges Genua—Massilia—Narbo und Massilia—Rhône aufwärts, und gewinnt zugleich die Basis für die spätere Eroberung ganz Galliens (im Jahre 58—52).

Die anfänglichen Niederlagen römischer Feldherren im Abwehrkampf gegen die landhungrigen Kimbern und Teutonen (113 und 105 v. Chr.) macht der Volksmann Marius wieder gut. Seine Siege bei Aquae Sextiae (102) und Vercellae (101) vernichten die Germanen völlig und befreien Rom von der schweren Gefahr, die ihm von den wilden, ungestümen Nordländern drohte (s. Blatt XVIII).

Der römische Machtstaat u. d. Nationalstaaten des Ostens

Im Jahre 133 erbt Rom Pergamon, das Reich seines schlechtgelohnten Freundes und Dieners Attalos III. Mit Syriens Macht geht es in dieser Zeit immer weiter bergab. Die nationale Bewegung der Parther erstarkt, und der jüdische Nationalstaat der Makkabäer macht sich selbständig.

3. Auf dem Boden des alten Seleukidenreiches erhebt sich auch das Reich des Mithradates von Pontos und seines Schwiegersohnes Tigranes von Armenien. Mithradates wagt den Kampf mit Rom, besetzt die römische Provinz Asien und läßt in dem furchtbaren Blutbad von Ephesos 80 000 römische Bürger töten. Wie einst Antiochus der Große läßt er seine Truppen in Griechenland landen. Er vertraut auf die durch die Bürgerkriege zutage tretende innere Schwäche Roms. L. Cornelius Sulla, Vorkämpfer des Senates in Rom, zwingt Mithradates zum Frieden von Dardanos (85). Er muß seine Schiffe und alle Eroberungen herausgeben.

4. Um Bithynien, das Rom im Jahre 75 geerbt hat, kommt es zum letzten Waffengang mit Mithradates und zugleich mit Tigranes von Armenien, der sein Reich nach Süden gegen Mesopotamien und nach Südwesten bis

an die syrische Küste ausgedehnt hat (vgl. Karte XIX, 2). Lukullus und dann Pompejus schaffen endlich Ruhe und Ordnung in Kleinasien (3. Mithradatischer Krieg 74—64; Karte XIX, 3), Pompejus auch im Mittelmeer (Seeräuberkrieg). Bithynien, Kilikien und Syrien werden römische Provinzen, auch Kyrenaika und Kreta sind kurz vorher römisch geworden. Die übrigen kleinen Staaten Kleinasiens geraten in tributpflichtige Abhängigkeit von Rom. Das kleine Kommagene bleibt als einziger und letzter Rest des großen Seleukidenreiches. Roms Grenze reicht jetzt bis an den Euphrat.

Das römische Herrschaftsgebiet umfaßt nunmehr die Länder des ganzen Mittelmeerbeckens. Nur an einzelnen Punkten hat die Kaiserzeit später die Grenzen noch erweitert. Ganz beispiellos ist die Leistung des italischen Nationalstaates, großartig auch die aufbauende Arbeit, die das Ganze zusammengefügt hat und zusammenhält.

Der großzügige Leiter dieser Politik ist der Senat. Die römische Volksversammlung wäre der Aufgabe nicht gewachsen gewesen. Die weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Verhältnisse konnte der einfache Römer, der Bauer oder der großstädtische Proletarier, nicht übersehen. Nur der Senat verfügt über die notwendige militärische, politische und diplomatische Erfahrung. Bei ihm liegt die Tradition.

Ein mächtiger Handel entwickelt sich in diesem Reiche, das die Provinzen freilich auf jede mögliche Weise ausbeutet. Große Reichtümer strömen nach Rom und vermehren den Wohlstand der regierenden Kreise. Eine neue Gesellschaftsschicht bildet sich: der Stand der Ritter, der Großkaufleute und Großunternehmer. Ihr Vermögen legen sie in Grundbesitz im eigenen Lande an. Der Großgrundbesitz verdrängt den Bauer. Das Bauerntum hat sowieso schwer gelitten unter den Kriegen im Lande, infolge der langen Abwesenheit im Felde und der vielen Opfer an Menschenleben. Jetzt kommt mit der Erweiterung des Handels und der Weltwirtschaft die Konkurrenz des billigeren Auslandsgetreides. Die Arbeit des Bauern lohnt sich nicht mehr. Er verschuldet und muß schließlich verkaufen. Der Großgrundbesitz aber kann immer noch mit der Sklavenbewirtschaftung und seinen größeren Betriebsmitteln den Wettbewerb durchhalten; lohnt sein Betrieb nicht, so richtet er Weidewirtschaft auf seinen Landgütern ein (vgl. die englische Entwicklung). Der Bauer hat den Erlös aus dem Verkauf seines Bauernhofes bald aufgezehrt und vermehrt nun das großstädtische, stets nach Umsturz lüsterne Proletariat.

Der gesunde, staatserkhaltende Mittelstand schwindet mehr und mehr. Es beginnt die Zeit der sozialen Kämpfe, der Revolutionen und Bürgerkämpfe. Aller Haß richtet sich gegen den Senat, gegen seine Vorherrschaft im Staate, die ihm in der Hauptsache mit der Besetzung der Richterstellen in die Hand gegeben ist. Sturz der Senats Herrschaft ist das Ziel der jetzt aufkommenden Volkspartei (populares), die auf dem Recht unbeschränkter Souveränität des Volkes fußt.

Zum Schutz des Kleinbauernstandes beantragt Tiberius Sempronius Gracchus seine Adergesetze, bezahlt aber den Versuch, ihnen längere Geltung zu verschaffen, mit seinem Leben. Er ist noch den Weg der Reform gegangen. Sein Bruder C. Sempronius Gracchus dagegen ist ein leidenschaftlicher Revolutionär. Er setzt die Adergesetzgebung seines Bruders fort, Lebensziel

Der Senat

Oberschichtbildung

Proletarisierung
des BauerntumsUntergang
des Mittelstandes

Bürgerkriege

ist ihm aber Rache für dessen Tod, Sturz der verhassten Senats Herrschaft, koste es auch den Untergang des Staates. Die Interessen der hauptstädtischen Bevölkerungsmassen (Getreidezuweisung) und die der Ritterschaft (Besetzung der Gerichte) weiß er zu diesem Zweck zusammenzuführen. Zwar scheitert er schließlich mit seinen Plänen, aber seitdem hören die Bürgerkriege nicht auf, sie zerrütten Rom und machen es reif für die Diktatur.

XX. Die Vollendung des italischen Nationalstaates. Untergang der Republik.

1. Der Bundesgenossenkrieg 91—88.
2. Persönliche Machtpolitik der Reichsfeldherren.
3. Der Wettstreit um die persönliche Herrschaft zwischen Cäsar und Pompejus, Antonius und Oktavian.

1. Außer den Kämpfen der Parteien um die Herrschaft im Staate wühlt auch die Frage nach der Stellung der italischen Bundesgenossen die tiefsten Leidenschaften auf. Die italischen Bundesgenossen trugen all die schweren Lasten der Kriegführung, hatten mit ihrem Blute Rom seine beherrschende Stellung im Mittelmeergebiet erkämpft; aber an dem reichen Gewinn aus der großen Kriegsbeute und aus der Verwaltung der Provinzen hatten sie keinen Anteil, waren politisch rechtlos und der Willkür römischer Beamten ausgesetzt, während der Proletarier Roms sich zu den Herren der Welt rechnen konnte. Er fristet sein Dasein freilich nur aus öffentlichen Spenden, und die öffentlichen Spiele halten ihn bei guter Laune. Aber gerade darum ist die großstädtische Masse nicht gesonnen, ihr Anrecht auf solche Vergünstigungen mit anderen zu teilen. Doch auf die Dauer ist dieser Zustand unhaltbar.

Einsichtige Männer setzen sich für die Erteilung des Bürgerrechtes an die italischen Bundesgenossen ein, entfachen damit aber erbitterte innere Kämpfe. M. Livius Drusus scheitert mit seinem Gesetzesantrag und wird ermordet. Da greifen die Bundesgenossen zu den Waffen. Die sabellischen Stämme Mittelitaliens reißen die übrigen Teile Italiens, Etrurien, Umbrien und Unteritalien, mit sich fort, sie kämpfen jetzt nicht mehr bloß für Gleichberechtigung im römischen Staate, sondern für einen eigenen italischen Staat, dessen Hauptstadt Corfinium werden soll. Rom gerät in die größte Gefahr und kann sich nur durch das Zugeständnis des Bürgerrechtes an die Bundesgenossen retten.

Damit gewinnt es aber die breitere, für die Beherrschung der Welt nötige Grundlage. Alle Bundesgenossen werden römische Bürger, können ihr Bürgerrecht aber nur in der Hauptstadt durch Teilnahme an der römischen Volksversammlung ausüben. Nach diesem letzten Aufzucken des Eigenwillens italischer Stämme ist die Einheit der italischen Nation für immer gesichert.

2. Für die Beherrschung Roms und der Parteien gewinnen die Reichsfeldherren und ihre Heere immer größere Bedeutung (Marius, Sulla, Pompejus, Cäsar). Seit Marius ist infolge des schwindenden Bauernstandes,

Die nationale
Einheit